

---

## FORUM: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

---

### Ernst Ulrich von Weizsäcker: Beschäftigung durch ökologischen Strukturwandel

*Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, geb. 1939 in Zürich, Studium der Physik in Hamburg sowie der Biologie in Freiburg, ist Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie sowie Mitglied des Club of Rome.*

---

„Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung haben die gleiche Ursache“. Das sagt Professor Dr. Gerhard Scherhorn, einer der Fünf Weisen in den siebziger Jahren. Heute leitet Gerhard Scherhorn die Arbeitsgruppe „Neue Wohlstandsmodelle“ des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen.

Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung basieren gemeinsam darauf, daß 150 Jahre lang das fast alleinige Thema des technischen Fortschritts die Erhöhung der Arbeitsproduktivität war. Vor 150 Jahren war das ein überaus vernünftiger Weg der Befreiung aus der Armut und der wirtschaftlichen Expansion in die damals noch reichlich vorhandenen, ja unerschöpflich erscheinende Natur hinein. Heute ist die Situation eine komplett andere. Weltweit haben wir laut Jeremy Rifkin, der sich dabei auf Zahlen des internationalen Arbeitsamtes stützt, rund 800 Millionen Arbeitsuchende. Das Wegrationalisieren von Arbeit hat da dann einen leicht anachronistischen Geschmack. Gleichzeitig ist der eigentlich knappe Faktor die Natur. Die nächste Ölkrise kommt bestimmt, wenn sich der Verbrauch (heute insbesondere in Asien) derart ungehemmt fortentwickelt. Die Atmosphäre ist schwer belastet von Treibhausgasemissionen. Die Artenvielfalt nimmt beängstigend ab: Wir verlieren täglich vielleicht 50 Tier- oder Pflanzenarten auf Nimmerwiedersehen, meistens durch fortgesetzte wirtschaftliche Inbesitznahme der entsprechenden Lebensräume.

Es ist Zeit für einen weltweiten Richtungswechsel im technischen Fortschritt. Die Ressourcenproduktivität muß zur wichtigsten Zielsetzung dieses technologischen Wandels werden. Eine Erhöhung der Ressourcenproduktivität bedeutet zugleich eine Verlangsamung des Anstiegs der Arbeitsproduktivität, was wiederum eine Entlastung für die Beschäftigungslage bedeuten würde.

In einem Buch mit dem Titel „Faktor Vier“<sup>1</sup> haben die Autoren 50 Beispiele dafür angeführt, wie man die Ressourcenproduktivität glatt vervierfachen könnte. Im wesentlichen werden heute verfügbare Technologien genannt, von denen viele heute problemlos abrufbar und rentabel einsetzbar sind. Angesichts der Wachstumsdynamik in den Schwellenländern sowie der immer noch anhaltenden Bevölkerungsdynamik ist damit zu rechnen, daß

---

<sup>1</sup> Ernst Ulrich von Weizsäcker/Amory Lovins/Hunter Lovins. Faktor Vier: Doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch. München, 10. überarbeitete Auflage 1996.

wenigstens diese Vervierfachung der Ressourcenproduktivität zum dominierenden Kennzeichen der Technologieentwicklung im 21. Jahrhundert wird. Wer sich auf den dann herrschenden Weltmärkten behaupten will, darf diese Entwicklung nicht verschlafen.

Damit in einem Lande wie der Bundesrepublik Deutschland die Ökologisierung der Wirtschaft durch eine radikale Steigerung der Ressourcenproduktivität rechtzeitig und kräftig genug in Gang kommt, müssen allerdings die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens entschieden verändert werden. Subventionen für Ressourcenverbrauch auch unter der Flagge der technischen Modernisierung dürften nicht mehr gegeben werden. Das „Least-Cost Planning“, wie es die Europäische Kommission mit dem Entwurf einer Richtlinie über rationale Planungstechniken EU-weit intendiert, muß endlich in Gang kommen, um die Energieeffizienz in Breite rentabel zu machen und durchzusetzen. Ärgerlicher- ja peinlicherweise wird die Verabschiedung dieser Richtlinie alleine durch den deutschen Bundeswirtschaftsminister blockiert! Ferner muß endlich Bewegung in die Einführung einer ökologischen Steuerreform in Deutschland kommen. Die skandinavischen Nachbarländer sowie Niederlande und Belgien sind längst „im nationalen Alleingang“ vorangegangen, ohne Schaden für die Wirtschaft. Wir hätten allen Grund, auf diese Nachbarstaaten mit ihren sinkenden Arbeitslosenzahlen und ihrer Entschlossenheit, den ökologischen Strukturwandel voranzubringen, neidisch zu sein und von ihnen zu lernen. Selbstverständlich kann und muß die ökologische Steuerreform so gestaltet werden, daß auch energieintensive Industriezweige geschont werden. In Dänemark hat man diese Schonung allerdings mit einem klugen Anreizsystem verbunden, auch in diesen Branchen die Energieeffizienz zu erhöhen.

Die Veränderung der Rahmenbedingungen alleine ist für den nötigen Strukturwandel natürlich nicht genug. Entscheidend ist auch die entsprechende Bewußtseinsveränderung. Auf betrieblicher Ebene, beim Kunden, in den Köpfen der Ingenieure, in Kreisen der Journalisten, insbesondere der Wirtschaftsjournalisten, muß das Bewußtsein für die Notwendigkeit und für die Verfügbarkeit der Neuausrichtung des technischen Fortschritts und der entsprechenden Produkte und Dienstleistungen wachgerufen werden. Es ist zu wünschen, daß der DGB-Beschäftigungsgipfel einen Markstein in der Verbreitung dieses Bewußtseins darstellt.